

Das neue Digitalisierungsgesetz – Abwarten ist keine Alternative mehr

Anke Schäfer

Manch einer erinnert sich noch mit einem leichten Lächeln an die Worte der Bundeskanzlerin, dass das „Internet für uns alle Neuland“ sei. So amüsant dieser Satz auf den ersten Blick erscheinen mag, so vielschichtig bleibt bei näherem Überlegen seine Aussage. Denn angesichts ihrer systemrelevanten Stellung nimmt die Energiewirtschaft in diesem globalen Transformationsprozess eine Sonderrolle ein – mit wachsenden Anforderungen an Datenschutz und Datensicherheit. Das „Internet der Energie“ forciert zugleich die Entwicklung der Stadtwerke vom klassischen Versorger zum serviceorientierten Provider.

Die Digitalisierung bahnt den Weg für einen radikalen industriellen Strukturbruch, dessen tatsächliche Auswirkungen wir uns heute nur schwer vorstellen können. Eric Schmidt – bis August 2015 Google-CEO – sah im Internet sogar „das größte Experiment in Anarchie, das es jemals gab“. Und wie alle disruptiven Umbrüche verändert auch die Digitalisierung unser Denken, unser Miteinander und die Lebens- und Arbeitswelt mit geradezu brachialer Vehemenz – weitaus stärker, als es die Pioniere der digitalen Revolution vorhersehen konnten. Neue Kommunikationsformen und sich auflösende Branchengrenzen stellen die Gesellschaft, Politik und Wirtschaft vor gänzlich neue Herausforderungen.

Umsetzbare gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen

Während 2015 eher ein Jahr der Feldpiloten und des Abwartens war, wird es 2016 für die Energiewirtschaft ernst. Abwarten ist keine Alternative mehr. Am 4.11.2015 tagte das Bundeskabinett und befasste sich auch mit den zentralen Fragen der Energiewende. Ein Fokus lag dabei auf dem Entwurf des neuen Digitalisierungsgesetzes, das für die Branchenverbände noch zahlreiche Baustellen aufweist. Die Chancengleichheit der Wettbewerber muss garantiert und ein Cherry Picking verhindert werden. Auch ist die Refinanzierung der immensen Investitionen dringend zu gewährleisten.

In den nächsten Wochen gilt es also, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sie für Netzbetreiber und Kunden tragbar, verlässlich und im vorgesehenen Zeitplan umsetzbar sind. Positiv zu werten ist dabei sicher der Wille des Gesetzgebers, die

Verpflichtung zur informatorischen Entflechtung zu streichen, den bürokratischen Aufwand in den Kundenbeziehungen zu reduzieren und eine höhere Planungs- und Investitionssicherheit zu gewährleisten.

Dennoch bleiben zentrale Fragen der Digitalisierung noch offen. Vor allem in der ersten Phase des Smart-Meter-Rollouts sind durch den Aufbau der notwendigen Informationstechnologie hohe Investitionen erforderlich. Hier droht eine Finanzierungslücke, die zusammen mit den erforderlichen Eingriffen in bestehende Prozesse und Organisationsstrukturen eine große Herausforderung für die EVU darstellen wird. Trotz einiger noch unklarer Rahmenbedingungen sind sie gezwungen, schnellstmöglich aktiv zu werden.

Darüber hinaus verweisen die Verbände darauf, dass das neue Digitalisierungsgesetz einen fairen Wettbewerb ermöglichen müsse. „Die Unternehmen der Energiewirtschaft können mit ihrem langjährigen Know-how im Bereich des Messwesens den erforderlichen Wandel erfolgreich mitgestalten – sowohl als Messstellenbetreiber als auch als Anbieter von neuen intelligenten Produkten und Dienstleistungen. Dafür brauchen sie jedoch Rahmenbedingungen, die diskriminierungsfrei ausgestaltet sind“, so Hildegard Müller, Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung des BDEW.

Vorantreiben der Energiewende – der Innovationsdruck steigt

Dr. Guido Moritz, Geschäftsfeldentwicklung der SIV.AG und Geschäftsführer der certigo GmbH, betont, dass mit dem Digitalisierungsgesetz der Innovationsdruck auf alle Beteiligten steigt: „Insofern stärkt

es weniger die Großen, sondern treibt eher die immer mehr ins Stocken geratene Energiewende voran – zulasten der Zögerer und Skeptiker.“

Bis vor wenigen Monaten war Smart Metering primär ein technisches Thema. Mit dem Gesetzentwurf kommt nunmehr der kaufmännischen und strategischen Komponente eine neue Bedeutung zu: „Wir sehen in dem Gesetzentwurf in der aktuellen Ausprägung eine hohe Komplexität der Prozesse, eine Stärkung des wettbewerblichen Messstellenbetriebs und darüber hinaus die Möglichkeit des Markteintritts Dritter. EVU müssen daher frühzeitig eine Strategie zur Umsetzung entwickeln, um nicht durch die Auswirkungen des Smart-Meter-Roll-Outs Marktanteile zu verlieren. Das Digitalisierungsgesetz hat insofern nicht nur einen immensen Impact auf die konkrete Ausgestaltung der Energiewende, sondern auch auf die praktische Rollenverteilung im Marktdesign der Zukunft. Auf diesem Weg möchten wir unsere Kunden aktiv begleiten.“

Stadtwerke im strategischen Vorteil

Die Stadtwerke können in diesen Wettbewerb ihre großen Assets einbringen – regionale Nähe, Kundenzugang in der Fläche und eine enge Kundenbindung. Sie werden sich zunehmend als Provider aller Commodities – auch z. B. Internet, Telefonie und TV – positionieren. Schon heute gibt es durch das Digitalisierungsgesetz spannende Potenziale für neue Geschäftsfelder, vor allem im Zusammenspiel mit Wohnungsbau- und Energiegesellschaften bei der Bündelung des Messstellenbetriebs von Gas, Wasser, Fern- oder Heizwärme.

Die SIV.AG hat bereits Anfang 2015 gemeinsam mit ihrem strategischen Partner Telekom ein Lösungspaket für das Smart Metering geschnürt, das die gesamte Prozesskette von der technischen Gerätebeschaffung, -installation und -administration über die Messdatenverarbeitung bis zur Abrechnung umfasst.

Die EVU behalten dabei jederzeit die Hoheit über ihre Daten: „Ein Alleinstellungsmerkmal, das uns von den auf den Markt strebenden großen Konzernen unterscheidet“, so Dr. Guido Moritz: „Wir unterstützen unsere Kunden dabei, ihre Daten bestmöglich im Interesse der Verbraucher zu nutzen, z. B. für ein noch engagierteres Kundenbeziehungsmanagement, individuelle Vertriebsangebote, eine höhere Servicequalität und optimierte Strukturen für den Verteilnetzausbau, Bilanzierung und Handel. Zugleich sind die Partner SIV.AG und Telekom die einzigen am Markt, die die gesamte Kette abbilden und nicht selbst in einer bestimmten Markttrolle agieren. Wir verstehen uns ausschließlich als Dienstleister unserer Kunden – unabhängig von der bestehenden IT-Landschaft und mit dem umfangreichen Portfolio eines Komplettlösungsanbieters.“

Datenschutz und Datensicherheit als Schlüsselfaktor

Ohne höchste Datenschutz- und Datensicherheitsstandards wird es dabei nicht gehen. Zunehmend zeigen sich die Unternehmen sensibilisiert und durch eigene Penetrationstests teilweise sogar alarmiert für dieses Thema. Dennoch ist vielen Entscheidern noch nicht klar, in welchem Umfang und mit welchen konkreten Maßnahmen – auch über die gesetzlichen Anforderungen hinaus – der „dunklen Seite“ der Digitalisierung (z. B. Cyber Crime, Datendiebstahl oder -missbrauch) begegnet werden sollte. In der certigo GmbH wird daher gleich zu Beginn der Gespräche mit den Versorgern ein gemeinsames Verständnis entwickelt, um eine für das Unternehmen nachhaltig sinnvolle Lösung zu erarbeiten – egal, ob nur die legislativen Vorgaben erfüllt werden sollen oder gleich weitergedacht wird mit der Einführung eines Managementsystems für die Informationssicherheit (ISMS).

Für viele EVU ist dies schlichtweg Neuland. Während sich die operative Ebene und IT-

Leiter eher mit konkreten Fragen zur Zertifizierung auseinandersetzen, sind kaufmännische Verantwortliche und Geschäftsführer vorwiegend an der Kosten-Nutzen-Kalkulation interessiert. Immerhin sind die Kosten und internen Aufwände nicht unerheblich.

Die meisten Unternehmen tendieren hier zu einem gesunden Mittelweg, der nicht nur auf Compliance-Sicherheit abzielt, sondern ebenfalls einen möglichst schnellen ROI ermöglicht. Die Berater der certigo GmbH diskutieren gemeinsam mit ihren Kunden die gesetzlichen Vorgaben und individuelle Umsetzungsszenarien für strategische Informationssicherheitslösungen. Das Leistungsspektrum reicht dabei von professionellen IT Security Assessments, Vulnerability Scans und Self Checks über den Aufbau eines ganzheitlichen ISMS bis zur Durchführung von Penetrationstests und Blackout-Übungen sowie zur Ausbildung und Personengestellung von IT-Sicherheits- und Datenschutzbeauftragten.

Treiber der Digitalisierung

Mit der Digitalisierung verändert sich auch das Selbstverständnis der Branche. Eine reine Datenvermeidungsstrategie, wie wir diese aus unserem nationalen Datenschutz heraus bislang kennen, wird nicht die Lösung bringen. Zunehmend geht es um wirksame Big-Data-Schutzmechanismen und durchgängige Transparenz bei der Datenerhebung und in den Datenflüssen für den Endkunden, damit dieser überhaupt eigenverantwortlich über die Nutzung seiner Daten entscheiden kann. Die SIV.AG-Gruppe mit Leistungsbereichen wie Software, Infrastruktur, Cloud Services, Prozessdienstleistungen und auch Informationssicherheit entwickelt hierzu gemeinsam mit den Kunden individuelle Lösungsszenarien, die diese auch nachhal-

tig bestmöglich beim eigenen Geschäft unterstützen – mit Sicherheit und unabhängig von der bisherigen IT-Landschaft.

Die Digitalisierung stellt die gesamte Gesellschaft tatsächlich vor tiefgreifende Strukturveränderungen, die auch bewährte Denk- und Handlungsmuster radikal verändern. Im September 2015 mahnte die Bundeskanzlerin auf dem Digitalisierungskongress der CDU, dass Deutschland im Wettlauf zur Industrie 4.0 Gefahr laufe, einen Teil der Wertschöpfung zu verlieren: „Daten sind der Rohstoff der Zukunft. Wer im digitalen Bereich die Standards setzt, besitzt die Marktführerschaft.“ Als „Treiber und eine der Schaltstellen der Digitalisierung“ – so die Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung des BDEW Hildegard Müller – wird die Energiewirtschaft eine der ersten Branchen sein, die dieses weitreichende „Generationenprojekt“ prägen wird. „Erfolgreich werden Unternehmen sein, die offen für neue Technologien, Partnerschaften sowie neue Geschäftsmodelle sind und dabei dem Sicherheitsbedürfnis ihrer Kunden Rechnung tragen“, bringt es Dr. Frank Schmidt, Leiter Telekom Energy Solutions, auf den Punkt.

Die Herausforderungen der Digitalisierung müssen nun mutig von den Verantwortlichen angepackt werden. Schon heute erleben wir die ersten Ausläufer eines radikalen Transformationsprozesses, der alle Zögerer überrollen wird. Es gilt, frühzeitig eine zukunftstaugliche Umsetzungsstrategie zu entwickeln und dafür vorab die Frage zu klären, ob die Herausforderungen aus eigener Kraft oder mit der Unterstützung von Dienstleistern zu stemmen sind.

*Dr. A. Schäfer, Dr. Schäfer PR- und Strategieberatung, Rostock
info@dr-schaefer-pr.de*

